



Susan
Wiggs

Mit dir
für immer

Roman



New York Times
Bestseller Autoren

wahnsinnig steil, genau, wie Daddy es immer beschrieben hat.“

„Hast du Schiss?“ Ivy zog den Kinnriemen an ihrem Helm fest.

„Bin ich jemals vor einer Piste zurückgeschreckt?“, erwiderte Adam. „Ich werde es jedoch langsam angehen lassen. Keine verrückten Tricks.“

Alle drei ließen sie den Blick über die wunderschöne Abfahrt schweifen, die im Licht der spätnachmittäglichen Sonne unglaublich friedlich vor ihnen lag. Es war das erste Mal, dass sie sich an diesem Platz aufhielten. Als Familie waren sie an allen möglichen Orten zusammen Ski gefahren, aber nie hier. Dieser besondere Berg war die spezielle Domäne ihres Vaters und ihrer Mutter gewesen.

Sie standen in der Reihenfolge ihrer Geburt – Mason, der Erstgeborene,

derjenige, der ihren Vater am besten kannte. Adam, drei Jahre jünger, hatte Trevor am nächsten gestanden. Und Ivy, noch in den Zwanzigern, war das sprichwörtliche Baby der Familie – angebetet, anspruchsvoll, scheinbar zerbrechlich, aber mit dem Herzen einer Löwin. Sie hatte die Zuneigung ihres Vaters so sicher dominiert, wie die Sonne die Dämmerung dominierte, auf eine Weise, wie nur eine Tochter es konnte.

Mason fragte sich, ob seine Geschwister jemals die Dinge über ihren Vater erfahren würden, die er wusste. Und falls ja, würde das etwas an ihren Gefühlen für ihn ändern?

Sie standen nebeneinander, ihr Schweigen mächtiger als jede Unterhaltung, die sie hätten führen können.

„Es ist unglaublich“, sagte Ivy nach einer langen Pause. „Die Bilder werden dem nicht gerecht. Vielleicht war Dads letzter Wunsch

gar nicht so verrückt. Das hier ist womöglich der hübscheste Berg aller Zeiten und ich werde ihn mit meinen beiden besten Kumpels erleben.“ Sie seufzte. „Ich wünschte, Mom könnte hier sein.“

„Ich werde alles filmen“, sagte Adam. „Wir schauen es uns dann gemeinsam an, wenn wir nächste Woche wieder in Avalon sind.“

Ein Jahr nach dem Unfall versuchte ihre Mutter, sich an ein neues Leben an einem neuen Ort zu gewöhnen – ein kleines Städtchen in den Catskills am Rande des Willow Lake. Mason war sich sicher, dass das nicht das Leben war, das Alice Bellamy sich für sich vorgestellt hatte.

„Hast du ihn?“, fragte Adam.

Mason schlug sich mit der flachen Hand an die behelmte Stirn. „Verdammt. Ich habe ihn vergessen. Warum wartet ihr beide nicht hier, während ich nach unten fahre, mir die Asche

schnappe, mich vom Helikopter wieder raufbringen lassen und dann noch einmal das letzte Stück auf Skiern hochsteige?“

„Sehr lustig“, sagte Adam.

„Natürlich habe ich ihn.“ Mason setzte seinen Rucksack ab und wühlte darin herum. Dann zog er ein in ein marineblaues Tuch eingeschlagenes Gefäß heraus. Er wickelte es aus und reichte das Tuch Adam.

„Ein Bierseidel?“, fragte Ivy.

„Was anderes habe ich nicht gefunden“, erwiderte Mason. Das Seidel war unglaublich kitschig. Mason hatte es während seiner Collegezeit erstanden. Es war bunt bemalt mit einer Szene, die einen lachenden Falstaff zeigte, und hatte einen Deckel aus Zinn. „Die verdammte Urne, in der sie ihn angeliefert haben, war zu groß. Die hätte niemals in mein Gepäck gepasst.“

Mason verschwieg seinen Geschwistern

lieber, dass die Hälfte der Asche auf dem Fußboden seines Wohnzimmers in Manhattan gelandet war. Trevor Bellamy von der Urne in das Bierseidel zu bekommen war schwieriger gewesen, als er erwartet hatte. Erschrocken von der Vorstellung, dass sein Vater in den Fasern seines Teppichbodens steckte, hatte er die verschüttete Asche aufgesaugt und war jedes Mal zusammengezuckt, wenn eins der größeren Teile geräuschvoll in den Beutel gesogen worden war.

Dann hatte er es nicht über sich gebracht, den Staubsaugerbeutel einfach in den Müll zu werfen, also war er auf den Balkon hinausgegangen und hatte die Überreste auf der Avenue of the Americas verstreut. An dem Tag hatte ein leichter Wind geherrscht und die pingeligste Nachbarin des Hochhauses hatte ihren Kopf aus dem Fenster gesteckt und mit erhobener Faust